

30 JAHRE „MESSIANISCHE BEKENNTNIS- GEMEINSCHAFT“ IN ISRAEL

In diesem Jahr besteht die „Messianische Bekenntnisgemeinschaft“ seit dreißig Jahren. Fast täglich erreichen uns Anrufe betagter Pfarrer und einzelner Christen, die uns attestieren, daß wir in diesen 30 Jahren Heilsgeschichte geschrieben haben. All jene Christen, die aufgrund der zunehmenden eschatologischen allgemeinen Abwärtsentwicklung mut- und kraftlos zu werden beginnen, rufen wir zu, nicht zu verzagen und nur und ausschließlich auf den Heiland zu blicken, um nicht in Anfechtung zu fallen. Denn der HERR erzeigt sich in der Regel erst dann konkret, wenn wir meinen, daß es keinen Ausweg mehr gibt. All jene Christen, die die Möglichkeiten unseres Heilands auf menschliche Kraft und Möglichkeit verkürzen, irren, denn gerade wenn wir nicht wissen, wie es weitergehen soll, sind wir an unseren göttlichen Auftraggeber verwiesen. Dies heißt freilich auch, daß der Heiland gerade dann uns besonders nahe ist, wenn es um Seine Sache geht, die wir auszurichten versuchen, denn es ist ja der Geist Gottes, der uns zu immer neuen Glaubenstaten anspornt, auch wenn es in der Gesellschaft und in christlichen Gemeinden zunehmend ungeistlicher zugeht.

Ähnlich waren die Verhältnisse für die Jünger auch, nachdem der Heiland am Kreuz verstorben war und schließlich seine Auferstehung erlebte, um dann gänzlich von der Erde entrückt zu werden. Was blieb ihnen damals anderes übrig, als auf den „Tröster“ zu warten, der ihnen in Form der Ausgießung des Heiligen Geistes verheißen war. Warten aber heißt nicht, nichts zu tun und die Hände in den Schoß zu legen. Genau diese Passivität

kommt dem Widersacher zustatten. Insofern halten wir bekennende Judenchristen in Israel am DENNOCH des Glaubens fest (Psalm 73,23-26). Er kennt unser Herz und weiß, wie wir es meinen, und was wir zu Seinem Ruhm und Ehre alles einsetzen, um andere Menschen vor der Verdammnis zu bewahren. Denn ohne den Zuspruch und die Eingebungen durch den Heiligen Geist könnten wir in diesen trüben Tagen überhaupt nichts ausrichten. Und daß unser furchtloser Einsatz in Israel auch für hiesige Christen eine Ermutigung und Glaubensstärkung bedeutet, freut uns dabei besonders. Gerade Psalm 73 macht deutlich, wie es den „Ruhmredigen“ so gut geht, „denn sie sind in keiner Gefahr des Todes“, wie dies bei uns in Israel sehr wohl der Fall ist. Dennoch fallen ausgerechnet immer wieder deutsche Christen über uns her und versündigen sich durch üble Reden an uns, um uns in unserem Bekenntnis mutlos zu machen. Gerade unter den Israel-Werken ist der Konkurrenzkampf so hart, so daß unser Einsatz in Israel tot geschwiegen oder verlästert werden muß. Denn wenn Israelfreunde von unserem öffentlichen Einsatz in inzwischen 30 Jahren erfahren, müssen Israelwerke fürchten, ihre Geldgeber an uns zu verlieren. Auch dies sagt mir der Geist Gottes als Erklärung ihres gottlosen Tuns. Und dann „brüsten sie sich noch mit ihren großen Taten“ (Vers 6), auch wenn sie dies nicht beweisen können und somit zu Lügner werden. Auch der Psalmist sieht hier nur den Ausweg, ins Heiligtum zu gehen und auf das Ende dieser Frevler zu warten, die nur das Ihrige verwalten, und

ansonsten ein komfortables Leben führen.

Nicht der Weg einer gleichmacherischen Ökumene erschließt die Wirkungskräfte des HERRN, sondern entgegen jedwedem allgemeinen Trend nur ein klares geistliches und vor allem christozentrisches Profil. Wie groß gerade heutzutage die Verführungskräfte sind, zeigte auch ein „Kongreß“ bekennender Theologen im vergangenen Herbst. Deren Präsident widmete seinen Konvent sowohl der Ökumene als auch der Christozentrik, ohne zu bedenken, daß das eine das andere ausschließt. Wer also der Versuchung unterliegt, sich zum einen ökumenisch weltoffen zu zeigen und andererseits den Heiland christozentrisch in den Mittelpunkt stellt, macht genau dies, was der HERR Laodizea zum Vorwurf macht, weder heiß noch kalt zu sein, sondern lau und damit profitlos.

Gottlob baut der Ewige Sein Reich in dieser Welt wie in alten Zeiten nicht mit selbsternannten „Würdenträgern“ aus Kirche und theologischer Lehre, sondern mit Menschen, die sich durch falsche Lehre an den theologischen Fakultäten nicht hatten verderben lassen. Denn wer diese falschen Lehren nicht adaptiert, der fällt durch das Examen. Aber der Heiland schaut nicht auf „Studierte“, sondern auf schlichte Herzen, die die Worte der Bibel als das Kostbarste erkannt haben, was es in dieser Welt gibt. Gerade die Theologen zu Jeschuas Zeit warfen dem Heiland Dilettantismus vor, weil er „nur“ ein Zimmermann war. Seine Jünger waren Fischer und Zöllner und gehörten somit der Handwerkerzunft an. Auch deshalb

rümpften die Pharisäer und Schriftgelehrten über deren angebliche Gelehrsamkeit die Nase. Denn der Ewige ist nicht auf unsere hausgemachte Weisheit und Intelligenz angewiesen, wie wir aus 1.Kor. 1,27-31 entnehmen können. Daher sollen gerade einfache und schlichte Christen ihr Erkenntnislicht nicht unter den Scheffel stellen, sondern den Menschen gegenüber leuchten lassen. Es wäre ja auch ungerecht von Gott, wenn Er nur diejenigen berufen würde, die studiert, promoviert und habilitiert haben. Auch den in alle Weisheit Ägyptens gelehrten Mosche (Moses) ließ der HERR als Mörder an einem Ägypter allein durch die Wüste fliehen, um bei dem Nichtjuden Jethro in Midian Zuflucht zu finden und vierzig Jahre lang dessen Herden zu hüten. Erst nach solch langer Prüfungszeit war er herangereift, dem Ewigen zu begegnen (vgl. Psalm 34,18). Da sein Hebräisch zu schwach war, gab der HERR ihm seinen Bruder Aaron zum Übersetzer. Mosche deshalb einen Sprachfehler zu unterstellen, ist absurd. Genauso behandelte der HERR alle Seine Gesandten und lehrte sie selbst durch Seinen Geist.

Denn nur das Wort, das aus dem Munde Gottes kommt, führt zum ewigen Leben und nicht der ganze Schwachsinn, den uns Fernsehen und Zeitschriften präsentieren. Dies aber sagt uns nicht, daß wir uns in einen Elfenbeinturm zurückziehen sollen, sondern wir werden in diesen Tagen mit einer Welt und einer abtrünnigen Kirche konfrontiert, die wir nur und ausschließlich mit scharfer geistlicher Wachsamkeit und im Gebet überwinden können.

Wir von der „Messianischen Bekenntnisgemeinschaft“ in Israel wissen, wovon wir hier schreiben. Denn wir leben sozusagen in „Feindesland“, wo der jüdische Messias Jeschua noch immer

ausgerechnet von denen gehaßt wird, zu denen er sich ausschließlich gesandt wußte. Diese Tragik eines Volkes, das die Sprache Gottes in allen Jahrhunderten der Verfolgung noch immer nicht verstanden hat, weil dies der geistliche Hochmut wohl nicht zuläßt, ist auch signifikant für manchen arroganten Christen. Wer niemals gesündigt hat und gefallen ist, wird kein Verständnis für den Sünder haben. Denn nichts ist schlimmer als geistlicher Hochmut, weil er blind macht für die eigene Fehlbarkeit. Gerade der Ehebruch von König David hat diesen Mann nachdenklich und demütig werden lassen. Die Vergebung Gottes, die er und Bat-Scheva an sich erfuhren, hat das Bewußtsein der Größe Gottes bei ihnen nur noch mehr vergrößert. Israels König erhielt damit ein mitfühlendes Herz für andere Menschen, obschon ihn die Verfolgung durch König Scha'ul („Saul“ ist eine falsche Lesart) sehr zugesetzt hatte.

Nein, wahre Kinder Gottes sind gerade in unserer Endzeit nicht auf Rosen gebettet. Daß mir persönlich in den zurückliegenden dreißig Jahren seitens fanatischer Juden trotz einer Vielzahl an Drohungen und Warnungen noch kein Haar auf dem Haupt gekrümmt wurde, ist ausschließlich der Gnade unseres HERRN zuzuschreiben, denn ich selbst könnte mich niemals so fugenlos vor dem Heer meiner Feinde und Neider, die es beklagenswerterweise auch unter deutschen Christen gibt, schützen, wenn mir der HERR nicht zur Seite stünde.

Stellt euch nicht der Welt gleich!

Bewähren als Christuskinder können wir uns nur an der Front. Vor Tausenden von Christen mit der Bibel unter dem Arm zu sprechen, wie großartig im evangelikalem Blatt „idea“ (49/

2009) über die Hausfrau Joyce Meyer berichtete, ist fürwahr keine Kunst. Denn nichts ist einfacher als vor Glaubensgenossen zu predigen. Da läßt sich dann auch viel Geld machen. Aber ein Volk anzupredigen, das noch immer dem Evangelium feindlich gegenübersteht, ist in jeder Hinsicht lebensgefährlich. Wenn da der HERR nicht die Hand zum Schutz über einem hält, ist es bald hin mit der eigenen „Selbstherrlichkeit“. Aber dort, wo große Zuhörerscharen sind, wird auch öffentlich berichtet. Ach wie erging es den Propheten Israels, die sich in der Regel von ihrer eigenen Geistlichkeit verachtet und verfolgt fühlten. Ein ganzes Buch könnte man über deren schmachvolles Schicksal schreiben, wenn nicht der HERR hinter diesen vereinsamten Männern gestanden hätte, die sich „als einsame Prediger in der Wüste“ verstanden. Sollte es da aufrichtigen Christen heute besser ergehen? Ich fühle mit ihnen und sehe mich auch seelenverwandt. Ich weiß auch nicht, wie ich die Herzen deutscher Christen noch erreichen kann, die auf vielfältige Weise auch von Mitchristen vergiftet werden. Daher ist es so eminent wichtig, bei der Literatur und bei Vortragsveranstaltungen in so manchem christlichen Gemeindezentrum die richtigen Akzente zu setzen. Denn der Schwall an vermeintlich christlicher Literatur und Vortragsangebote muß mit der Bibel in der Hand erst gesichtet werden. Wer hier falsche Akzente setzt, ist bald geistlich orientierungslos und damit ein Verführter. Vor allem gilt es zu prüfen, ob bei all den vielen Bekenntnissen auch Verkündigungsstaten erfolgen. Aus diesem Grunde veröffentlichen wir auch in dieser BNI-Ausgabe den Originaltext der 86. Pressekampagne, die hinsichtlich der wahren Verhältnisse im Lande Zion kein Blatt vor den Mund nimmt.

Wahres Zeugenamt kommt von Gott!

Vollmacht zum messianischen Zeugnis vor Ungläubigen schenkt einzig und allein nur der HERR selbst. Der Heiland hatte den beiden Abgesandten des Täufers nicht erklärt, daß er der Messias sei, sondern verwies auf seine Taten. Insofern müßte es eigentlich leicht sein, heutzutage falsche und echte Zeugen Jesu voneinander zu unterscheiden. So gibt es kein ausländisches oder israelisches Glaubenswerk, das über eine Langstrecke von 30 Jahren so dezidiert und nachhaltig in Israels Medien auf eine Umkehr des Volkes zu seinem Messias Jeschuas hingewiesen hat wie die „Messianische Bekenntnisgemeinschaft“ unter dem Signum „Institut für Israels Universale Berufung“. Dieses Faktum können nur Lügner verleugnen oder in Frage stellen. Denn Israel ist von Gott selbst dazu berufen, als Zeuge das messianische Zeugnis über den noch immer verachteten Gottesknecht Jeschua zu allen Völkern der Erde hinauszutragen. Wir denken dabei nicht gegenwärtig, sondern zukünftig.

Durch unser messianisches Zeugnis und den Versand der ganzen Bibel in hebräischer und russischer Sprache in Israel im Verlauf unserer öffentlichen Wirkungszeit kam eine Vielzahl an Juden in Israel zum lebendigen Glauben, deren genaue Zahl nur der Heiland selbst kennt. Viele Juden kamen darüber ins Nachdenken über den Schicksalsweg ihres Volkes. Viele Leserbriefe zeugen davon. Leider können wir nur eine begrenzte Zahl von Juden bei unseren Schabbatversammlungen empfangen, weil unsere Räumlichkeiten so klein sind. Gäbe es da nicht jene Wohnung, in der meine Familie lebte, als wir bis zum Jahre 1970 noch ganz in Israel lebten, müßten wir erneut für viel Geld eine Immobi-

lie mieten. So können wir den Mietzins einsparen.

Es ist schon bedauerlich genug, daß wir nur auf Anzeigenbasis solche wichtigen Beiträge in einer israelischen Zeitung veröffentlichen können, da wir nicht erwarten können, daß die „WESTI“ kostenlos unsere Verkündigungen abdruckt, obschon ich mich zum Sprachrohr der 350.000 Israelis gemacht habe, die von dem Rabbi Peretz als „unkoschere Juden“ diskreditiert werden. Immerhin zahlte ich für diese 86. Pressekampagne 31.105 Schekel (5.800 Euro). Bislang findet sich kein Christ oder eine Gemeinde in Deutschland oder anderswo, die zu einem solchen Opfer bereit wäre, damit den Juden judengemäß das Evangelium ihres eigenen Messias verkündigt wird – und dies nach alledem, was auch deutsche Menschen Juden im vorigen Jahrhundert angetan haben. Dies ist eine Schande, über die am Jüngsten Tag noch zu urteilen sein wird! Es gibt ja „Christen“, die denken noch, dem HERRN einen Gefallen zu tun, wenn sie uns das Zeugnis in Israel möglichst noch erschweren können. Sie merken nicht einmal, daß Satan ihnen bereits im Nacken sitzt und sie schon längst nicht mehr Seine Sache vertreten und tun demzufolge auch keine Buße über ihr böses Wesen, weil sie kein Unrechtsbewußtsein (mehr) haben.

Andererseits könnte ich mir vorstellen, daß ich einen solchen Anzeigentext weder in einer deutschen Tageszeitung noch in einem evangelikalen Blatt veröffentlichen könnte, wie dies im November in Israel geschehen ist. Dies – so meinen wir – spricht für den Charakter des deutschen Staates und christlicher Medien hierzulande für sich selbst. Weder die Evangelische Allianz noch die KEP (Konferenz evangelikaler Publizisten) in ihrer Schrift PRO hatte je über das Wirken Gottes in Israel durch uns

bekennende Judenchristen berichtet. Es liegt auf der Hand, daß hier eine Absicht dahinter steckt, die nicht vom Geist Gottes bewirkt ist.

Was ist Zeugnis ablegen?

Ein Glaube ohne Zeugnis ist ein toter Glaube! Aufgrund meiner juristischen Vorbildung ist mir bekannt, daß gerade das Zeugnis ein juristischer Begriff ist, der vor allem sowohl im Zivil- als auch im Strafprozeßrecht eine gewichtige Rolle spielt. Dies gilt auch auf theologischem Gebiet in der Bibel. „Edut“ lautet der hebräische Begriff für Zeugnis. So heißt es in 1.Mos. 31,44: „So komm nun und laß' uns einen Bund schließen, ich und du, der ein Zeuge sei zwischen mir und dir!“

Das Zeugnis eines Menschen spielt im Prozeßgeschehen eine wichtige Rolle. Und damit es auch wirklich glaubwürdig ist, wurde zusätzlich der Eid eingeführt. Denn nicht alle Zeugenaussagen bezeugen die Wahrheit, daher müssen im Prozeßgeschehen oftmals mehrere Zeugen vor Gericht gehört werden, um zu einem gerechten Urteil zu kommen. Selbst dem Angeklagten ist das Recht zur Selbstverteidigung einzuräumen. Ist er dazu nicht in der Lage, erhält er vom Gericht einen Pflichtverteidiger. Denn solange ein Straftäter nicht rechtskräftig verurteilt ist, gilt für ihn die Unschuldsformel *in dubio pro reo* (im Zweifel für den Angeklagten). Wer sich darüber hinwegsetzt und voreilig Urteile fällt, wird in den Augen Gottes selbst zum Lügner und Frevler, der damit wohl eigene Interessen verfolgt, aber nicht die des gerechten Gottes. Noch genauer sollten es Christen nehmen, wenn sie einen Mitchristen vorschnell und vorsätzlich aburteilen, ohne diesen jemals zur Sache angehört zu haben. Also ohne Zeugen ist eine Verurtei-

lung nicht möglich (4. Mos. 5,13). Somit ist es fragwürdig, einen Mörder nur aufgrund von Indizien zum Tode zu verurteilen. Der Dekalog (Zehn Gebote) verbietet somit apodiktisch, ein falsches Zeugnis abzulegen (2.Mos. 20,16; 5.Mos. 5,20). In 5.Mos. 19,15-20 stehen praktische Hinweise, wie man falsches Zeugnis verhindert: Für einen gültigen Prozeß ist mehr als ein Zeuge nötig (vgl. 4.Mos. 35,30), und wenn die Wahrhaftigkeit des Zeugen fragwürdig ist, soll man Berufung (Revision) einlegen. Hat jemand falsches Zeugnis abgelegt, dann soll man ihm antun, was er seinem beschuldigten Bruder antun wollte. 2.Mos. 23,1 verbietet, für einen Schuldigen zu zeugen. Nach 3.Mos. 5,1 spricht der Richter zu Beginn eines Prozesses einen „bedingten Fluch“ über die Zeugen aus. Mancher Psalm klagt über falsche Zeugen (Ps. 27,12; 35,11), wie bei einem Zivilprozeß vor etlichen Jahren CFI-Leiter Fritz May von ihm bezahlte falsche Zeugen unter den messianischen Juden in Israel, Heinz Pollack, Menachem Ben-Chaim und Joseph Schulam, in einer CFI-Flugblatt-Veröffentlichung gegen meine Person ins Feld führte. Auf deren Falschaussagen hingewiesen, entschuldigte sich lediglich Menachem Ben-Chaim, nicht aber die anderen beiden falschen Zeugen. Auch die Weisen verurteilen wiederholt falsche Zeugen (Spr. 14,5; 19,5, 9; 21,28; 24,28; 25,18). Und diese Unsitte herrscht auch in so genannten christlichen Gemeinden, wo verleumdet und übereinander geredet wird, anstatt miteinander.

Dabei müßte doch jeder Christ wissen, daß wir dereinst sogar für jedes „unnütze“ Wort einmal geradestehen müssen (Matth. 12, 36; Titus 1,10). Die Menschen neigen dazu, Taten höher einzustufen als Worte. Dabei hat das geschriebene Wort

einen noch höheren Stellenwert als gesprochenes. Noch schlimmer ist es, wenn dabei auch noch das Internet in Anspruch genommen wird und darin Verleumdungen geradezu „verewigt“ werden. Worte ohne Wahrheitsgehalt, die als Gerücht lanciert werden, können tödlicher sein als eine Tatsünde. Mit Worten können wir großen Schaden anrichten, worüber im Jakobusbrief im Zusammenhang mit unserer „Zunge“ als gefährlichstem Glied ausführlich berichtet wird. Wenn das Wort der Bote eines gültigen Herzens wird, dann wird das Wort zu einer Glaubensstärkung dem Mitchristen, der dieser Güte bedarf. Doch die Bosheit auch und gerade unter so manchen Christen erkennt man an seinen vorschnellen Urteilen und bösen Absichten.

Aber auch Dinge werden zu Zeugen gemacht, was vor allem bei Vertragswerken zutrifft. Jakob und Laban errichteten nach ihrem Grenzvertrag einen Steinhäufen zum Zeugnis dafür, daß sie diese Grenze nicht in böser Absicht überschreiten wollen (1.Mos. 31,45ff.). Die Stämme jenseits des Jordans stellen einen Altar auf als Zeugen zwischen ihnen und Israel und seinen Nachkommen, daß sie den wahren Gottesdienst ausüben wollen (Jos. 22,26ff.). Die Stücke eines von einem Raubtier gerissenen Tieres müssen als Beweis für dessen unverschuldeten Verlust mitgebracht werden (2.Mos. 22,12). Jesaja 19,19ff. prophezeit den Bau eines Altars in Ägypten als „Zeichen und Zeugen für Jehovah“. Solche Denkmäler werden zu anklagenden Zeugen im Fall der Glaubens- und Bekenntnisuntreue (5.Mos. 31,19; Jos. 24,25-27). Selbst der Zipfel des Mantels des israelitischen Königs Scha'ul dient dem späteren König David als Beweisstück, daß er seinen Erzfeind verschont hatte obwohl er ihn gut hätte töten können (1.Sam. 24,5).

Gott als Zeuge

Auch die Gottheit ist Zeuge und legt Zeugnis ab. So ist sie Zeuge eines Vertrages (1.Mos. 31,44), zeugt gegen Israel für Samuels Unschuld (1.Sam. 12,5), ist Zeuge zwischen David und Jonathan (1.Sam. 20,23.42). Beim Endgericht wird Jehovah gegen die Frevler als Belastungszeuge auftreten (Jer. 29,23; Mal. 3,5). Gott ist aber auch Zeuge dessen, was im Menschen in Wahrheit vor sich geht. Gott selbst schrieb die Gebote auf Steintafeln (2.Mos. 32,16), die deshalb einfach als „das Zeugnis“ genannt werden (2.Mos. 25,16.21). Die Bundeslade (Tabernakel), in die sie gelegt wurden, heißt zehnmal „Lade des Zeugnisses“, die heilige Stiftshütte fünfmal „Zelt des Zeugnisses“ (ohel mo'ed).

Einen tieferen religiösen Sinn erfährt der Begriff des Zeugnisses dort, wo Menschen als Zeugen Gottes auftreten, z.B. die Propheten und David (Jes. 55, 3f.). Bibelstellen, wie in Jes. 43,9-13; 44,7-11, zeigen deutlich, wie Israel, das zur rechten Gotteserkenntnis und zum Glauben an Ihn erwählt wurde, gegenüber den Zeugen der anderen Völker deren falsche Götter zum Zeugnis für den einen Gott Jehovah aufgerufen ist. Nur Israel kann im Alten Bund von ihm Zeugnis geben, denn es hat allein die Offenbarung von Ihm empfangen.

Der Zeugnisbegriff im Neuen Bund

Im Neuen Testament wird öfter die Vorschrift aus 5.Mos. 19,15 über die Notwendigkeit zweier oder dreier Zeugen betont (Matth. 18,16; Joh. 8,16; 2.Kor. 13,1; Hebr. 10,28; 1.Tim. 5,19; Offb. 11,3-13). Im Prozeß gegen Jeschua (Matth. 26,59ff.) und Stephanus (Apg. 6,11) ist vom Zeugnis in juristischem Sinne die

Rede. Im übrigen verwenden die Synoptiker das Zeugnis nicht als festen Terminus. Speziell neutestamentliche Bedeutung nimmt der Begriff dort an, wo der Heiland seinen Jüngern ankündigt, daß sie vor jüdischen und heidnischen Machthabern um seinetwillen Zeugnis ablegen werden (Matth. 10,18 par.), was zur späteren Bedeutung von Märtyrer führt. So ist es vor dem Vater, dem Sohne und dem Heiligen Geist wohl die schwerste Sünde, wenn ausgerechnet der Präses der Kirche im Rheinland, Nikolaus Schneider, der zudem zum stellvertretenden Vorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland gewählt wurde, die Evangeliumsbezeugung gegenüber den Angehörigen des Volkes Israel verbietet! (BNI 172 berichtete ausführlich über diesen Skandal). Wir hatten diesem Präses ein Beleg-Exemplar unserer vorerwähnten BNI-Ausgabe ins Haus geschickt, um ihn zur Umkehr aufzurufen, aber er bestätigte nicht einmal deren Erhalt. Die permanente Sünde wider den Heiligen Geist ist unvergebbar (Matth. 12,31), aber über solche Bibelstellen setzen sich sogar Theologen mit all ihren Titeln in einer Nonchalance einfach hinweg. Sie sind jene Theologen, die der Heiland nach Matth. 7,23 verwerfen wird.

Noch deutlicher wird das Zeugnisamt in Offb. 11,7-9 zum Ausdruck gebracht, denn die beiden Zeugen (Elijahu/Elias und Mosche/Moses) müssen nach ihrem Zeugnis und letzten Bußruf an eine verstockte Menschheit und Kirche durch die Hand des antichristlichen Machtherrschers den Martertod sterben (s. hierzu auch unseren ausführlichen Beitrag in der BNI-Ausgabe 125 „Gottes letzte Zeugen“). Johannes sieht „die Seelen derer, die geschlachtet worden waren *„um des Wortes Gottes und um des Zeugnisses willen, das sie abgelegt hatten!“* (Offb. 6,9;

17,6). Und tiefster Inhalt dieses „Zeugnisses“ ist das Lamm Gottes (agnus dei) in der Person und Sendung des Messias Jeschua, der sein Leben für alle Menschen, insbesondere für die Juden, dahingegeben hat. Wer dies leugnet und nicht an diesem Bekenntnis festhält, hat auch keinen Anteil am Reiche Gottes!

Immerhin haben gerade die Apostel als Zeugen der Auferstehung Jeschuas für dieses Zeugnis mit ihrem Leben bezahlt (Apg. 2,32; 3,15; 4,33; 13,31; 22,15). Sie zeugten von all seinen Worten und Taten (Apg. 1,22; 5,32; 10,39; vgl. Luk. 1,2). Zeuge sein heißt hier im missionarischen Sinne: feierlich erklären, was man gesehen und gehört hat. Daher schäme ich mich auch nicht meines Offenbarungserlebnisses im Alter von drei Jahren, für das ich ausgerechnet von Theologen und christlichen Heimleitern Häme erhalten habe, nicht einmal von Juden, nachdem ich dies einmal in der israelischen Presse veröffentlichte. Ich führe dies darauf zurück, daß hierbei der Neid eine maßgebende Rolle spielt, denn welch Lebender unter den Himmeln durfte in den geöffneten Himmel den Auferstandenen in seinem Herrlichkeitszustand sehen, ohne nicht sogleich bei diesem Anblick zu sterben?! Anlässlich des „Theologischen Konvents der Bekennenden Gemeinschaften in der EKD“ im Jahre 1980 war ich in meinem Zeugnis so naiv, um dies zur Glaubensstärkung den anwesenden Theologen als Zeugnis abzulegen und erntete hinter meinem Rücken nur Hohn und Spott („Schade um den Pöhlz, der ist auch nur ein Charismatiker“). Dieses Schubladendenken ist symptomatisch für die Theologen unserer Zeit, die aus dem christlichen Glauben eine Wissenschaft gemacht haben. Daher haben sie auch keinen Zugang zum lebendigen Glauben, den der Geist Gottes

vermittelt. Jeschuas Augen begleiteten mich ein Leben lang, dessen ich als rückfälliger Sünder nicht würdig war und würdig bin. Aber Gnade wäre keine Gnade, wenn wir uns solcher Gnadenerweisungen aufgrund unserer Verdienste für würdig hielten. Daher kann und darf mich solcher Neid nicht berühren und anfechten, denn es gilt bei zunehmender Endzeit, den Blick allein und ausschließlich fest auf den uns vorausgehenden Heiland zu richten. Wer hier nach rechts und links oder gar nach rückwärts schaut, kommt alsbald ins Stolpern und wird unweigerlich fallen.

Auch Paulus versteht sein apostolisches Wirken stets als Zeugnis für Christus (1.Kor. 15, 15; 2.Thess. 1,10; 2.Tim. 2,2). In den johanneischen Schriften nimmt der Begriff Zeugnis eine wichtige Stellung ein (Joh. 1,7.19; 2,25; 3,11; 5,31-32.34.36; 8,13. 17; 1.Joh. 5,9-11; 3.Joh. 12). Zeugnis steht bei ihm im Zusammenhang mit anderen zentralen Begriffen, wie Offenbarung, Glaube und Unglaube. In seinen Schriften treten als Zeugen auf: Johannes der Täufer, die Bibel, Jeschua, seine Werke, der Paraklet (fürsprechender Geist Gottes); die Jünger, der Evangelist sowie Geist, Wasser und Blut (1.Joh. 5,6). Alle legen auf ihre Weise Zeugnis ab von der Person und Sendung des Messias Jeschua, und sie tun es letztlich im Namen des Vaters, bilden also ein Offenbarungsganzes.

Die verschiedenen persönlichen Zeugen sprechen alle von dem, was sie selbst gesehen und gehört haben. Wer dies ihnen in Abrede zu stellen versucht, ist Versucher und Anfechter, denn gerade die Bekenner sind vor dem Angesicht Gottes zur Wahrhaftigkeit ihrer Aussagen verpflichtet. Das weltliche Sprichwort „Angabe ist das halbe Leben“ trifft auf die Zeugen des

HERRN gewiß nicht zu, denn gerade in der Endzeit müssen sie dafür mit Hohn und Spott ausgerechnet durch den Personenkreis rechnen, der sich selbst für Zeugen hält, aber in Wahrheit kein solcher ist. Und wenn ich diese Worte hier niederschreibe, dann ebenfalls unter der Wirkung des Heiligen Geistes, der mir auch die Texte für die Pressekampagnen in Israel eingibt, damit auch Israel keine Ausrede haben wird, ihm sei nach der Rückkehr aus jahrtausendlangem Exil dieses heilsgeschichtliche und heilsnotwendige Zeugnis nicht gesagt worden.

Sehen und Bezeugen gehören beim Täufer (Joh. 1,34), bei Jeschua (Joh. 3,11.32) und beim Evangelisten (Joh. 19,35) zusammen, obschon sich das Verhältnis zwischen beiden bei Jeschua und den anderen unterscheidet. Jeschua ist Augenzeuge dessen, was er vom Vater gesehen hat (Joh. 3,32). Die anderen hingegen sehen bestimmte irdische Ereignisse (herabsteigender Geist, durchstochene Seite etc.), zeugen aber vom

Sinn, den der Glaube darin sieht. Dieses Glaubenszeugnis ist darauf gerichtet, daß auch die Zuhörer glauben sollen (Joh. 1,7; 3,2.12.33; 19,35); vor allem 1.Joh. 5,5-12 ist für diesen Zusammenhang von Zeugnis und Glauben wichtig. Doch würden heutzutage die ersten jüdisch-christlichen Zeugen erneut mit ihren Zeugnissen gegenüber christlichen Theologen und Kirchenvertretern auftreten und bezeugen, was sie gesehen und gehört haben, um damit die Christen von Heute für ihre letzte Wegstrecke auszurüsten, würden sie genau wie zu alter Zeit keinen Glauben finden. Auch dies ist bereits für unsere arge Zeit vorhergesagt worden (Luk. 18,8). Dies ist die Tragik unserer Zeit, daß inzwischen die Mehrzahl an theologischen Amtsträgern gar nicht mehr an das untrügliche Wort in der Bibel glaubt, weil sie sich für weiser halten, als was uns das Wort Gottes in der Heiligen Schrift als Zeugnis hinterlassen hat. Und damit wurden aus christlichen Theologen die gefährlichsten Verführer und

Zweifler für die heranwachsende Generation. Daß aufgrund deren Bibelkritik auch kein Jude an den eigenen Messias zum Glauben kommen kann, ist da keinesfalls verwunderlich, denn es gibt unter der Sonne keine Zufälle. Die Ursache des schwindenden Glaubens an die Authentizität der biblischen Zeugnisse liegt bei jenen Menschen, die sich anmaßen, die Sache Gottes (dawat Adona'i) zu vertreten und mit ihren Glaubenszweifeln auch noch ihre Studenten und junge Menschen infizieren.

Daher halten wir in Israel unser messianisches Zeugnis entgegen allen Widerständen hoch und lassen uns von nichts und niemandem dabei beirren. Möge uns der Heiland dabei weiterhin treu zur Seite stehen zum Segen unseres Volkes in Zion, damit Israel lebe und endlich zum Zeugnis werde für alle Völker des Erdkreises, wie dies von Anfang an dem Vater Awraham verheißen wurde (1.Mos. 12,3; 2.Mos. 19,6). AMEN

Klaus Mosche Pülz

Wir bitten um Kleiderspenden

**Bitte senden Sie uns per Postpaket
(mit geringer Wertangabe, ca.: 5 €)
Kleidung für
Kinder und Erwachsene
an folgende Anschrift:**

**Raissa Ogorinski
Derech Ben-Zwi 10/25
68181 Tel-Aviv/Jaffo
Tel.: 00972-3-6816377
Fax: 00972-77-5502894
ISRAEL**